



04-2021

Die Zeitschrift
auf biblischem
Fundament

ALLE JAHRE WIEDER

**Weihnachtstraditionen
unter der Lupe**

Gehasst und gejagt...

**Wunder sind für Gott
kein Problem**

**Bibelstudienabende
mit Dr. Roger Liebi (S. 35)**

NEUERSCHEINUNG
DER
ADVENTS-
BEGLEITER 2
25 neue Impulse
Seite 22

**BIBEL IM FOKUS:
ALLE JAHRE
WIEDER**



06
Der Adventskalender
Jonathan Frank

10
**Die Weihnachts-
atmosphäre**
Rocco Grämml

13
Das Krippenspiel
Johannes Vogel

16
Die Bescherung
Daniel Bachmann

19
Die Blockbuster
Eugen Thielmann

22
Zum Nachdenken
Advent bedeutet

**ISRAEL &
PROPHETIE
IM FOKUS**



24
**Gesalbt: David und
das jüdische Volk
(Teil 3)**
Jesse King (FOI)

26
Unsere Israelprojekte

27
**Israelreisen
Studienreise**

28
**Der endzeitliche
Glaubensabfall der
Gemeinde (Teil 3)**
Dr. Andy Woods

**BIBEL-CENTER
NEWS**



23
**Breckerfelder
Denkanstöße**

30
Glauben leben
Im Gespräch mit
Miriam Meier
Impressum

32
**Neuigkeiten aus
dem Bibel-Center
Breckerfeld**

**BIBEL-CENTER
EVENTS**



33
Christmas Special 2021
WoBi-Termine 2021/22

34
Jahresübersicht 2022



Alle Jahre wieder

DAS KRIPPENSPIEL



Johannes
Vogel

Lernen Sie die
Hauptpersonen
näher kennen





Die Adventszeit ist Krippenspiel-Saison. In Gemeinden, Kirchen, aber auch auf Weihnachtsmärkten stehen diese Aufführungen im Jahresprogramm. Aufgeregte Eltern, Großeltern und Kinder gehören genauso zur Tradition wie nette Kostüme, kleine Pannen und lauter Applaus. Das erste Krippenspiel soll vor ca. 800 Jahren stattgefunden haben. Man sagt, dass der Mönch Franz von Assisi den Menschen in dem Dorf Greccio in Italien die Weihnachtsgeschichte nahe bringen wollte. Ihm lagen besonders die „einfachen“ Menschen am Herzen. Sie sollten das Wunder der Weihnachtsgeschichte mit den Augen sehen und mit dem Herzen verstehen. So plante Assisi am Weihnachtsfest im Jahr 1223 die erste lebende Krippenszene in einer Felsgrotte in einem Waldstück in der Nähe seines Wohnortes. 1223 gab es natürlich keine Handys, Social Media oder Streaming-Dienste und trotzdem ging die Nachricht von der Krippen-Idee wie ein Lauffeuer in den Dörfern herum. An Heiligabend kamen viele Menschen mit Fackeln und Kerzen und waren tief berührt. Man soll im ganzen Wald den Gesang der Menschen gehört haben. So entstand die Tradition des Krippenspiels, und sie verbreitete sich in ganz Europa. Jedes Kind weiß, wer alles zu einem Krippenspiel gehört: Maria, Joseph, Jesus, die Engel, die Hirten mit den Schafen, die Weisen aus dem Morgenland und ein oftmals grimmiger Gastwirt der örtlich ausgebuchten Bethlehemer Hotelserie. So ist es, seit ich denken kann, Tradition. Aber mit den Traditionen ist das so eine Sache. Sie sind an vielen Stellen gut, wichtig und hilfreich, aber auch teilweise gefährlich, gerade dann, wenn sie zur Weihnachtsgeschichte ist aber eine Berieselung, sondern ein Besondere Maria, Joseph und durch ihr Verhalten auf die Routine werden, die uns kalt lässt. Die eben keine traditionelle, romantisch-jährlicher Glaubens-Check-up. Jesus wollen unserem Glauben Sprünge helfen.



Maria

ANNEHMEN & STAUNEN

Wenn wir das Lukas-Evangelium lesen, stolpern wir direkt über diese unbekannt junge Frau. Und das erste, was wir über sie erfahren, ist ihr Status und ihr Name: Maria, Jungfrau, verlobt mit Joseph, aus Nazareth, einem kleinen unbedeutenden Ort an der Südgrenze von Galiläa ca. 350 m. ü. d. Meer (Lk. 1,26-27). Weder der Talmud, noch der jüdische Geschichtsschreiber Flavius Josephus erwähnen Nazareth. Aber Gott gibt diesem Ort eine Berühmtheit wie kaum einem anderen. Namen haben in der Bibel immer eine Bedeutung. „Maria“ wird meistens als lateinische Abwandlung des hebräischen Namens Miriam oder Mirjam verstan-

den. Die Bedeutung des Namens ist nicht vollständig geklärt und doch treffen alle Bedeutungsmöglichkeiten auf Marias Leben zu: Ihr Name wird mit „Geliebte“, nach der Tradition mit „Beleibte“ oder auch „Bitterkeit/Betrübnis“¹ beschrieben. Ja, Maria war von Gott geliebt, war durch ihre Schwangerschaft beleibt und musste mit Betrübni kämpfen (der Kindermord, die Flucht nach Ägypten etc.). Sie führte ein hochdramatisches Leben, denn sie musste schon in ihren jungen Jahren eine wichtige Entscheidung treffen: Nehme ich den Auftrag Gottes an oder wehre ich mich dagegen? Maria entschied sich zum Annehmen und Staunen – das berichtet uns Lukas 1,28-38. Ihr Auftrag war ungewöhnlich und vor allem unglaublich. Darum fragte sie ganz offen: „Wie soll das gehen?“

Mich beruhigt es, dass der Engel Gabriel anscheinend gar kein Problem mit Marias Frage hatte. Wenn wir von Jesus Aufträge bekommen, aber nicht den Hauch einer Ahnung haben, wie das zu meistern oder vielleicht zu finanzieren ist, dürfen wir Jesus fragen: „Wie soll das gehen?“ Entscheidend dabei ist jedoch die Herzeshaltung. Wir können die Frage ablehnend und störrisch oder aber demütig stellen. Der Heilige Geist in uns kann sehr wohl unterscheiden, ob wir dabei trotzig oder hilflos sind. Die Frage der Machbarkeit entspringt unserem „menschlichen Arbeitsmodus“. Bei Jesus gibt es aber den „Wundermodus“. Und genau darüber staunte Maria zu Recht: „*Meine Seele staunt über die Größe des Herrn und mein Geist freut sich über Gott, meinen Retter...*“ (Lk. 1,46+47;



NeÜ). Diese Freude war echt und nicht gekünstelt. Obwohl Maria in eine schwierige Lage kam, als sie „Ja“ zu Gottes Plan sagte, definierte sie ihn für sich als großes Glück: „Seiner geringsten Sklavin hat er Beachtung geschenkt! Noch künftige Generationen werden mein Glück preisen!“ (Lk. 1,48; NeÜ). Zusätzlich schickte der HERR Maria nach der Geburt einige Ermutiger vorbei: Hirten und Weise aus dem Morgenland zeigten ihr die Liebe, die Größe und den Reichtum Gottes. Das, was sie ihr sagten, behielt sie fest im Herzen, und was sie schenkten, half konkret weiter. Maria wusste spätestens dann: **Gott hat mich nicht vergessen!** ER gebraucht mich! Wenn wir die Figur der Maria im Krippenspiel sehen, sollten wir uns hinterfragen: Nehme ich die Dinge, die Gott mir zurzeit aufträgt, mit Mut, Freude und Erstaunen an?

Joseph

ENTTÄUSCHUNG & ANSTRENGUNG

Die größte Figur in vielen Krippenszenen ist Joseph, dabei kommt er in der Weihnachtsgeschichte gar nicht so groß heraus. Der Name „Joseph“ bedeutet im Hebräischen „Er fügt hinzu“. Was für eine herrliche Bedeutung! Gott fügte Joseph seine Maria hinzu und dann würden ja hoffentlich bald Kinder hinzugefügt werden – nach dem Motto: Vater, Mutter, Kind und Friede, Freude Eierkuchen in Nazareth. Weit gefehlt. In Josephs Verlobungszeit lief gar nichts nach Plan.

Was Gott seinem Leben „hinzu-fügte“, löste eine große Krise aus. Wer die Bibelverse rund um Josephs Geschichte liest, dem wird schnell klar, dass er aufgrund der peinlichen Notlage innerlich zerrissen war. „Seine Maria“ war schwanger, aber nicht von ihm – was für eine Enttäuschung! Im Matthäus-Evangelium wird uns seine geplante Aussteiger-Strategie beschrieben: „*Er nahm sich deshalb vor, den Ehevertrag stillschweigend rückgängig zu machen, um sie nicht bloßzustellen*“ (Mt. 1,19; NeÜ). Eine emotionale Schlammschlacht entsprach ihm nicht, denn Josephs Charakter wird uns als „aufrecht“ beschrieben. Aufrichtig-

keit umfasst Tugenden wie „Ehrlichkeit“, „Gradlinigkeit“ und „Ernsthaftigkeit“. Solchen „guten“ Männern legt Gott Steine in den Weg und lässt Peinlichkeiten, Enttäuschungen, Traurigkeit und Dämpfer zu? Ja, Joseph musste ganz unten durch. Gott musste erst einen Engel schicken, der Joseph ermutigte (Mt. 1,20-23).

Erstaunlicherweise handelte er daraufhin ähnlich wie seine Verlobte: Er reagierte sofort und nahm die Aufgabe Gottes an, obwohl er wusste, dass sein Leben dadurch anstrengend werden würde (Mt. 1,24). Joseph traf eine sehr mutige Entscheidung: für Maria, für das Baby und obendrein noch für eine beschwerliche Reise. Das Rückgrat, das Joseph zeigte, und die Tugenden, die er auslebte, machen ihn gerade für uns Männer heute zu einem großen Vorbild. Sind wir Männer in unserer Familie, Gemeinde und Arbeit bereit, Verantwortung zu übernehmen, Sorge zu tragen, verlässlich und treu zu sein? Lassen wir uns aktuell von einem egoistischen, unbiblischen Männerbild formen oder begeben wir uns in Gottes Hände? Joseph ist für jeden Mann ein herausragendes und heldenhaftes Vorbild. Sind Sie aktuell tief enttäuscht, weil der Alltag anstrengend ist und Bestätigung ausbleibt? Vielleicht ist es für die „Josephs“ unter uns heute wieder einmal dran, ein „Ja“ zu dem zu finden, was Jesus unserem Leben „hinzufügt“. Jesus selber hat uns ja gesagt, dass gewisse Bürden dazugehören, wenn wir IHM als Jünger nachfolgen wollen (Lk. 9,23-24).

Jesus

LIEBE & VERSÖHNUNG

Jesus ist der Mittelpunkt jedes klassischen Krippenspiels, obwohl ER kein einziges Wort sagt. ER spricht nicht, weil ER es als Säugling ja auch nicht kann. In jedem Krippenspiel wird uns diese fast schon absurde Situation vorgespielt: Jesus Christus kam auf die Erde und war ganz Gott und gleichzeitig ganz Mensch inklusive Einschränkungen: „*Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns...*“ (Joh. 1,14). Einen „fleischlichen“ Körper zu haben, bedeutet jeden Tag ein

„Das alles aber kommt von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat...“

bisschen mehr zu verfallen und sich verletzen zu können. Für uns Menschen ist das normal, weil wir uns den „Geistleib“ gar nicht richtig vorstellen können. Jesus Christus ging freiwillig den „Rückschritt“ der Fleischwerdung. Aber warum musste ER erst noch erwachsen werden? Warum war Jesus sich nicht zu schade, erstmal nicht sprechen und laufen zu können? ER hätte doch schon am ersten Tag auf der Erde direkt lospredigen können, wenn ER gewollt hätte. War das „Komplettpaket Mensch“ denn unbedingt notwendig? Warum nahm Jesus auch die ganzen peinlichen Dinge des Menschseins in Kauf? Warum war ER sich nicht zu schade, Windeln zu tragen? Warum ordnete ER sich SEINEN menschlichen Eltern unter? Weil Jesus uns gleich sein wollte – in allem – aus Mitleid und Liebe: „*Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der kein Mitleid haben könnte mit unseren Schwachheiten, sondern einen, der in allem versucht worden ist in ähnlicher Weise wie wir, doch ohne Sünde*“ (Hebr. 4,15-16). SEIN Dienstprogramm auf der Erde war es, Versöhnung zwischen den gefallenen, sündigen Menschen und dem heiligen, gerechten Gott zu schaffen: „*Das alles aber kommt von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Jesus Christus und uns den Dienst der Versöhnung gegeben hat...*“ (2Kor. 5,18).

Jesus wollte den Menschen nahe sein und sie erlösen, indem ER sich erniedrigte und sich wie ein hilfloses Kind klein machte. Deshalb gilt Weihnachten auch als Fest der Liebe und der Versöhnung. Alle Jahre wieder werden wir an diese grandiose Tat Jesu durch die Krippenszene erinnert. Die Frage ist, ob uns diese unendliche Liebe noch berührt? Führt uns Jesu Liebe und SEINE Versöhnung in diesem Advent zur Buße? ♦

1 Biblisches Namenlexikon, A. Meister, Verlag Mitternachtsruf, S. 231